

Zeitschrift für angewandte Chemie

Band II, S. 41 — 44 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 30. Januar 1920

Lage und Aussichten der Textilindustrie.

Geheimrat Reichert vom Reichswirtschaftsministerium äußerte sich über die gegenwärtige Lage im Textilgewerbe folgendermaßen: Die Textilwirtschaft mußte im Kriege sehr bald in die Zwangswirtschaft einbezogen werden, weil infolge der Blockade eine empfindliche Rohstoffnot eintrat. Es mußten zahlreiche Betriebe stillgelegt werden, und nur diejenigen wurden mit Rohstoffen beliefert, die am rationellsten arbeiten konnten. Diese intensivste Zwangswirtschaft kam vor allem dem Heeresbedarf zugute, und nur in ganz verschwindendem Maße konnte für die Zivilbevölkerung gearbeitet werden. Bei dem Abbau der Zwangswirtschaft in der Textilindustrie geht das Reichswirtschaftsministerium von dem Vorsatz aus, daß nicht bürokratisch verfahren werden soll. Durch die Verordnung vom 27./6. 1918 sind aus der Industrie heraus Selbstverwaltungskörper geschaffen worden. Die Zwangsorgane sind soweit abgebaut worden, daß am Kriegsende nur noch die Kriegsrrohstoffgesellschaft bestand. In der neuen Wirtschaft geht man jetzt nach Beendigung des Krieges von der grundsätzlichen Auffassung aus, daß nicht nur die Höchstleistungsbetriebe, sondern alle Einzelwirtschaften der Industrie mit Rohstoffen zu versorgen seien. Mit Hilfe dieser Selbstverwaltungskörper ist bereits ein wesentlicher Abbau der Zwangswirtschaft in der Textilindustrie erfolgt. Augenblicklich werden nur noch die Leinenindustrie und die Kunstseide herstellenden Betriebe bewirtschaftet. Beide Industrien sind gänzlich auf den Bezug inländischer Rohstoffe angewiesen. Die eine braucht den heimischen Flachs, die andere eine chemische Umwandlung des Zellstoffs. Hand in Hand mit der planmäßigen Einführung der freien Wirtschaft in der Textilindustrie ging der Abbau der Reichsbekleidungsstelle. Die wirtschaftliche Lage der Textilindustrie ist vom Standpunkt der Erzeuger nicht ungünstig. Der Rohstoffmangel ist nicht in dem Maße eingetreten, wie man anfänglich befürchtet hat. Vor allem mußte daran gedacht werden, die Erzeugung stark zu steigern, um den inländischen Verbrauchern zu helfen. Darauf hat man bei der Durchführung der deutschen Ausfuhrpolitik Rücksicht genommen. Auf der anderen Seite mußte man jedoch darauf achten, die Industrie so schnell wie möglich wieder in Gang zu bringen. Man hat daher anfänglich ein Ausfuhrverbot für Halb- und Fertigfabrikate erlassen, jedoch für gewisse Halbfabrikate Ausnahmen vorgesehen, denn man mußte schließlich auch die valutatorischen Verhältnisse beachten. Der inländische Verbrauch wird sich klar darüber werden müssen, daß er noch auf Jahre hinaus sich nicht auf den Bedarf der Vorkriegszeit einstellen darf. Die Ausfuhr der Fertigfabrikate muß möglichst propagiert werden. Ungünstig auf die Verhältnisse in der Textilindustrie haben das „Loch im Westen“ und der „Deutsche Ausverkauf“ gewirkt. Es wurden eine Unmenge von Fertigfabrikaten nach Deutschland gebracht, begünstigt von dem besseren Stande der Valuta um die Mitte des Vorjahres. Die Regierung hat sich schließlich gezwungen gesehen, am 21./12. Ausfuhrverbote für eine Reihe von Fertigfabrikaten wieder einzuführen. Die Regierung wird aber stets bemüht sein, soweit wie möglich die Ausfuhr wieder zuzulassen. Sie wird ganz besonders den Veredelungsverkehr fördern, um dadurch Devisen zu schaffen, mit denen dem Rohstoffmangel abgeholfen werden kann. Zur Zeit haben die Betriebe in der Textilindustrie eine Durchschnittsbeschäftigung von etwa 30—40%, wobei, wie schon erwähnt, alle stillgelegten Betriebe beschäftigt werden können. Erschwert wird die Lage der Textilindustrie durch die Kohlennot, welche die Kalkulation außerordentlich unsicher macht und ferner durch die Höhe der Rohstoffpreise. Diese sind im Ausland um das Vier- bis Fünffache gestiegen und bedingen bei dem jetzigen Stande der Valuta starke Mittel. Daraus ergibt sich eine ganz enorme Anspannung des Kapitals in sämtlichen Betrieben der Textilindustrie. Vom Standpunkt des Verbrauches ist die Lage der Textilindustrie infolge der hohen Verkaufspreise, die erzielt werden müssen, weniger befriedigend. Die Regierung sucht den Verbrauchern durch Notstandsmaßnahmen entgegenzukommen, die Heeresbestände werden demnächst zu Ende gehen und damit die Gelegenheit für den Verbraucher, Textilerzeugnisse zu billigen Preisen zu erwerben. Die Baumwollindustrie ist mit 25—30% des normalen Standes beschäftigt. Die Baumwollnot hat nicht den hohen Stand erreicht, den man befürchtet hat, aber andererseits ist gar nicht daran zu denken, daß sich die Zufuhr nach Deutschland in dem Maße gesteigert habe, wie man in der ausländischen Presse Glauben machen will. So sprachen jüngst amerikanische Blätter von einer Gesamtlieferung nach Deutschland in Höhe von 500 Mill. Ballen, eine Ziffer, die auch nicht

im entferntesten erreicht worden ist. — Die Wollindustrie ist noch mit verhältnismäßig größeren Beständen in die neue Wirtschaft eingetreten, mit denen sie bei richtiger Verteilung noch einige Zeit auskommen kann. Die Einfuhr ist schwierig, da die Wollpreise im Ausland stark gestiegen sind. Die inländische Erzeugung, die nur 7—8% des Friedensbedarfes ausmacht, ist von der Zwangswirtschaft befreit worden. Der Inlandspreis ist dem Auslandspreis angepaßt worden. Das hat für den Verbrauch keine große Bedeutung, wird aber hoffentlich die Wirkung haben, daß die heimische Wollerzeugung gesteigert wird. — Die Leinenindustrie ist gänzlich auf den heimischen Flachs angewiesen. Auf russischen Flachs, mit dem sie im Frieden stark arbeitete, ist in absehbarer Zeit noch nicht zu rechnen. Die Regierung hat den heimischen Flachsbau während des Krieges sehr stark gefördert; während er damals nur einige Tausend ha beanspruchte, bedeckt er jetzt eine Fläche von etwa 70 000. Die Leinenindustrie ist mit etwa 25% ihrer Friedensbeschäftigung angespannt und ihre Erzeugnisse sind gegenüber den Phantasiepreisen des Auslandes noch verhältnismäßig billig. Sie kann daher hochwertige Erzeugnisse herstellen, die größtenteils als Luxuswaren anzusehen sind. Sie sind für die Ausfuhr bestimmt und die durch sie zu beschaffenden Devisen werden zur Beschaffung von Baumwolle verwendet, die sehr gut organisierte Leinenindustrie sieht auf hohe Ausfuhrpreise. Die Regierung hat zur Hebung des inländischen Flachsbau in den Etat 2 Mill. M eingestellt, und es ist anzunehmen, daß auch im nächsten Etat eine entsprechende Summe zur Hebung des Leinenbaues in Deutschland erscheinen wird. — Die Verhältnisse in der Kunstseideindustrie sind augenblicklich wenig günstig, weil die Kohlennot in doppelter Hinsicht Schwierigkeiten verursacht. Die notwendigen chemischen Rohrerzeugnisse sind ebenfalls auf eine gute und regelmäßige Kohlenbelieferung angewiesen. Die Regierung sucht aber diese Industrie, sowie alle Betriebe, die nur auf heimische Rohstoffe angewiesen sind, mit allen Kräften zu schützen.

Für die nächste Zukunft der Textilindustrie wird die Hauptsorge die Finanzierungsfrage sein. Auf der einen Seite wird man auf ausländische Kredite nicht verzichten können, aber in der Hauptsache wird man doch zur Regelung der Ein- und Ausfuhr Devisen schaffen müssen. Diese können aber nur durch intensivste Hebung der Erzeugung beschafft werden. Die Textilindustrie wird in höchstem Maße Veredelungsindustrie bleiben müssen. Nur so kann die Wiederausfuhr gestärkt und die inländische Rohstoffherzeugung gesteigert werden. („Voss. Ztg.“) on.

Wochenschau.

(17./1. 1920.) Große Nervosität herrschte auch während der verfloßenen Woche auf allen Gebieten. Keine Stetigkeit, wohin man auch blickt. Alles Heil wird von der Aufhebung der Zwangswirtschaft erwartet. Die Lässigkeit der Erzeuger in der Erfüllung ihrer Ablieferungspflichten ist die Ursache der alle verbrauchenden Stände beherrschenden Unzufriedenheit. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft im jetzigen Augenblick ist ein Unding. Sie wurde in der ersten Kriegszeit eingeführt, weil wir uns im Rahmen der Vorkriegszeit nicht ernähren konnten. Folgerichtig kann sie auch dann erst wieder aufgehoben werden, wenn diese Möglichkeit vorhanden ist. Unsere Ernährung aus eigener Kraft ist unmöglich, wie jeder weiß. Die Devisen Holland notierte an der Berliner Börse am 16./1. 2091,50 M, demnach gilt in Holland die Mark 8 Pfennige. Starke Einfuhr von Lebensmitteln muß in den nächsten Monaten einsetzen, um uns zu ernähren, dadurch wird der Markwert im Ausland nicht verbessert. Wollen wir alle Schranken der zum größten Teil noch bestehenden Kriegswirtschaft niederreißen, dann kommt das Chaos. Einige Hoffnung dürfen wir mit Bezug auf die ins Leben gerufene unmittelbare Schiffsverbindung London-Rheinland hegen. Manche Waren sind an den ausländischen Märkten im Überfluß vorhanden. Unmittelbare Verbindung mit den Durchfuhrländern wird uns zugute kommen. Kommt es England darauf an, uns Waren zu verkaufen, so werden die verkehrenden Schiffe auch Waren zurückbefördern müssen. Es ist daher nicht anzunehmen, daß die eingerichteten Schiffsverbindungen London-Rheinland — es sind bereits deren mehrere — einseitig den Zwecken der englischen Ausfuhr nach Deutschland dienen werden. Die Erwartungen hinsichtlich des Standes unserer Währung, welche sich an die endgültige Wiederherstellung des Friedenszustandes knüpften, haben sich, wie die

Berichtswoche zeigt, nicht erfüllt. Allerdings waren die Verhältnisse auch ganz außergewöhnlicher Natur. Die Regierung hat es verstanden, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Trotz aller Versuche gewisser radikaler Gruppen sind, abgesehen von dem inzwischen beigelegten Streik der Bahnarbeiter in verschiedenen Bezirken, größere Arbeitsunterbrechungen nicht eingetreten. Der besonnene und größte Teil der Arbeiterschaft weiß, daß ohne geregelte Arbeit das Räderwerk unserer Ernährung in Unordnung gerät. Nötig ist daher, daß die Arbeitswilligen geschützt werden. Infolge des Bahnarbeiterstreiks ist die Abfuhr von Brennstoffen jetzt zunächst mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Industrie wie auch private Verbraucher werden zunächst nur unregelmäßig versorgt werden können, soweit eine Versorgung überhaupt möglich ist. Die Eisenindustrie als der größte Verbraucher von Brennstoffen aller Art erleidet erhebliche Erzeugungsausfälle. Mit einer gewissen Unruhe sieht man dem 1. Februar entgegen, von welchem Tage ab die Bergarbeiterschaft eine weitere Verkürzung der Schichtzeit unter Tage von 7 auf 6 Stunden verlangt. Die in die verschiedenen Brennstoffsyndikate abgeordneten Arbeitervertreter haben hinreichend Zeit gehabt, sich von der Kohlennot zu überzeugen, so daß sie nun auch ihrerseits auf die Arbeiterverbände einwirken sollten, eine so einschneidende Verringerung der Kohलगewinnung zu verhindern, um uns vor dem Untergang zu bewahren. Es ist ein ganz einfaches Rechenexempel, daß die Verkürzung der Kohलगewinnung um ein Siebentel auch die Erzeugung auf allen anderen Gebieten im selben Verhältnis verringern muß. Das ist noch nicht das Schlimmste. Aus Mangel an Vertrauen gewährt das Ausland uns bekanntlich keine korporativen Kredite. Die Wirkung einer solchen Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau unter Tage auf den Wert der Reichsmark im Ausland werden wir schon schnell zu spüren bekommen. Hoffentlich bleibt die Regierung fest. — In der chemischen Industrie liegen große Aufträge für die Ausfuhr vor, es fehlt aber an Kohlen und Rohstoffen, um diese Aufträge zu erledigen. Gesteigerte Ausfuhr auf Grund größerer Arbeitsleistungen ist das einzige Mittel, unsere Lage zu verbessern. Örtliche Bergarbeiterstreiks konnten in den letzten Tagen beigelegt werden. Wie lange wird es dauern, bis wieder ein neuer Grund zum Streiken gefunden ist? — Der Geschäftsbericht des Stahlwerksverbandes, der in vergangener Woche herausgegeben wurde, ist vermutlich der letzte seiner Art, da an der Auflösung des Stahlwerksverbandes wohl kaum noch zu zweifeln ist. Seinem ursprünglichen Zweck war der Verband schon lange entwachsen. Ob der an seine Stelle tretende Selbstverwaltungskörper aber in der Lage sein wird, Preisausschreitungen innerhalb der Werke zu verhindern, ist zu verneinen. Eine geringe Strömung innerhalb der Verbandsmitglieder hofft immer noch, den Verband in seiner jetzigen Gestalt in die neue Wirtschaftsperiode hinüberretten zu können. Diese Hoffnungen dürften sich aber kaum verwirklichen. Wir stehen ohne Zweifel dicht vor einer Steigerung der Eisenpreise, welche alle bisherigen Vorgänge dieser Art auf dem Gebiete von Kohle und Eisen in den Schatten stellen wird. — Daß der Eisenbahnbetrieb im Herzen der deutschen Industrie ruht und zu gleicher Zeit Hochwasser an der gleichen Stelle den Verkehr unterbindet, steht in unserer Wirtschaft einzig da. Trotz dieser — man möchte sagen: denkwürdig-unruhigen Woche ließ sich die Börse von ihrem früheren Wege keineswegs abdrängen. Vereinzelte Dividendenpapiere, wie Aschaffenburg Zellstoff, Cementwerk Heidelberg, Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt usw. erfuhr ganz erhebliche Aufschläge bei lebhaften Umsätzen. Der Tiefstand der Mark bot dem Auslande erneut Anlaß zu Käufen. Außer in der chemischen Industrie sind in der letzten Zeit auch in anderen deutschen Industriezweigen große Bestellungen für Rechnung des Auslandes eingegangen, was die Börse bei Bemessung der Kurse ohne Zweifel mit berücksichtigt hat. An der Frankfurter Börse notierten am 16. Januar Aschaffenburg Zellstoff 425, Cementwerk Heidelberg —, Anglo-Kontinentale Guano 328, Badische Anilin und Soda 448, Gold- und Silber-Scheide-Anstalt 640, Chem. Fabrik Goldenberg —, Th. Goldschmidt 339,75, Chem. Fabrik Griesheim 253, Farbwerke Höchst 308, Verein chemischer Fabriken Mannheim —, Farbwerk Mühlheim 156,75, Chem. Fabriken Weiler 248,50, Holzverkohlung Konstanz 313, Rütgerswerke 255, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert 530, Schuckert Nürnberg 181, Siemens & Halske Berlin 272,75, Lederwerke Rothe Kreuznach 224, Verein deutscher Ölfabriken Mannheim 350, Zellstofffabrik Waldhof 309,50, Zellstoff Dresden 251, Zuckerfabrik Frankenthal 297%. —k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz).

Vereinigte Staaten. Die Einfuhr von narkotischen Mitteln, von Salvarsan, Neosalvarsan und allen Surrogaten dieser Erzeugnisse ist vom 7./1. 1920 ab ohne besondere Bewilligung gestattet. s'G.

Frankreich. Laut Erlaß vom 19./12. 1919 ist mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Flachserzeugung und des Flachshandels die Ausfuhr und Wiederausfuhr von rohem, gekämmtem, geflochtenem und gebüscheltem Flachs verboten. („I. u. H. Ztg.“) dn.

Italien. Die Einfuhr von Gütern ist im allgemeinen ohne Einfuhrbewilligung zugelassen. Ausgenommen sind folgende Güter: Mineralwasser, Wein und Wermut, Alkohol und Liköre, Essenzen und ätherische Öle. Mineralwassersalze, Kupfervitriol, schwefelsaurer und doppelschwefelsaurer Kalk, Pottasche und Natrium, Aceton, zusammengesetzte Medikamente, Parfümerien und parfümierte Seifen, Explosivkörper. Rohes und geheckelter Hanf, Flaachs, Jute und geheckelte Pflanzenspinnstoffe, Garne und Gewebe aus Flachs, Hanf, Jute und andere Fabrikate daraus, Garne und Gewebe aus Baumwolle und andere Fabrikate daraus, gefärbte Wolle, Kiempelwolle und Kunstwolle, Garne, Gewebe und andere Fabrikate aus Wolle, Roßhaar und anderen Tierfasern, Kunstseide, Gewebe und andere Fabrikate aus Seide. Kupfer, Zement, Eisen- und Stahlfabrikate, Schienen und Traversen aus Stahl und Eisen für Bahnen, Eisen- und Stahlplatten, verzinkt, verbleit, verzinkt usw., Messing, Kupfer, Bronze, roh und Halbfabrikate hieraus. Schwefel, Graphitarbeiten, Glas, geschliffen, geätzt, vergoldet und versilbert. Benzin, schwere Mineralöle und Petroleum, Kaffee und Kaffeesurrogate, Zucker, Tee, Tabak, Saccharin, Zündhölzer. Diese Güter dürfen nur mit Bewilligung des italienischen Finanzministers eingeführt werden, außer wenn sie an eine italienische Staatsverwaltung gerichtet sind. Die Durchfuhr von Gütern durch Italien ohne Durchfuhrbewilligung ist unter folgenden Bedingungen zugelassen: Die wirkliche Bestimmung der Sendung nach einem außeritalienischen Ort muß aus den Begleitpapieren ersichtlich sein. Die italienische Ausgangsgrenzstation oder Hafenstation muß zugleich Austrittsstation aus dem Königreich Italien sein. — Die Durchfuhr durch Deutsch-Österreich ist freigegeben. Durchfuhrbewilligungen sind daher nicht nötig außer für Güter, deren Durchfuhr bisher schon verboten war, wie Monopolgegenstände, Schieß- und Sprengmittel, Waffen- und Heeresausrüstungsgegenstände. Den Frachtbriefen sind vom Absender außer der etwaigen italienischen Einfuhrbewilligung und dem statistischen Anmeldeschein noch 3 deutsch-italienische Zolldeklarationen, bei Bestimmung nach Frankreich 4 deutsch-italienisch-französische Zolldeklarationen beizugeben. B-n.

Wirtschaftsstatistik.

Japans Erdölgewinnung betrug 1914 115 849 104, 1915 127 368 528 1916 127 086 624, 1917 121 790 640 Gall. Hinderlich war die Unterbrechung in der Zufuhr von Eisenrohren für die Ausrüstung der Quellen. („Indian & Eastern Eng.“, Nov. 1919; nach „J. Soc. Chem. Ind.“ vom 31./12. 1919.) Sf.*

Japans Erzeugung von Insektenpulver (aus Blüten von Chrysanthemum parthenium). Die japanische Erzeugung an getrockneten Blüten und Insektenpulver hat während des Krieges zugenommen, weil während der letzten 4 Jahre fast der gesamte Weltbedarf (mit Ausnahme der Mittelmächte und Rußlands? — D. Schriftl.) von Japan gedeckt werden mußte. Die Erzeugung betrug 1915 1100, 1916 2200 t. Ausgeführt wurden 1915 175 t Blüten und 105 t Pulver 1918 1612 t Blüten und 408 t Pulver. Der starke Rückgang in der Erzeugung während des Jahres 1919 hat den jetzigen empfindlichen Mangel und starke Preissteigerung verursacht, und es besteht wenig Hoffnung auf eine Senkung dieser Preise, seitdem zahlreiche Pflanzler in Japan, die früher Chrysanthemum anbauen, sich anderem Anbau zugewandt haben. („U. S. Com. Rep.“ vom 10./11. 1919; „J. Soc. Chem. Ind.“ vom 31./12. 1919.) Sf.*

Britisch-Indiens Baumwollernte 1918/19 (1917/18) beträgt nach der endgültigen Schätzung 3 671 000 (4 065 000) Ballen von 400 lb. bei einer Anbaufläche von 20 497 000 (25 298 000) acres. Die Schätzung der Baumwollhändler für 1917/18 belief sich auf 4 204 000 Ballen, wovon 2 044 000 in indischen Spinnereien verarbeitet 1 410 000 ausgeführt und 750 000 außerhalb der Fabriken verbraucht wurden. In beiden Jahren war der Ertrag je acre sehr gering, nämlich 71,6 (64,0) lb. gegen 84 im Mittel der letzten 10 Jahre. Für 1919/20 wird eine viel reichere Ernte erwartet. In den Gegenden, von denen bisher Meldungen eingelaufen sind, macht die unter Baumwolle befindliche Fläche 19% mehr aus als zur gleichen Zeit des Vorjahres und der Stand der Pflanzen ist im ganzen gut. Japan ist weitaus das wichtigste Bezugsland für indische Baumwolle, nach ihm kamen vor dem Kriege Deutschland, Belgien, Italien, Österreich-Ungarn, Frankreich und England in der aufgeführten Reihenfolge. Den größten Teil der früher nach den feindlichen Ländern verschifften Baumwolle nahm im Kriege Japan auf; auch Italien verdoppelte seine Bezüge. Nach England gelangte nur wenig indische Baumwolle wegen ihrer kurzstapeligen Beschaffenheit. Auch die Verfälschungen, die damit vorgenommen werden, verbieten ihre Verwendung bei der Herstellung erstklassiger Fabrikate, und die Wässerung der Baum-

wolle ist besonders nachteilig. Im Anhang B des Berichtes der Indischen Industriekommission wird festgestellt, daß „die Wässerung unentkörnter Baumwolle nicht in verhältnismäßig großem Maße ausgeübt wird und daß ihr durch die Wirksamkeit der Entkörnungsanstalten Einhalt geboten werden kann. Die Wässerung der entkörnten Baumwolle ist dagegen viel schwerer wiegend; es geschieht in großem Umfange. Die betrügerische Gewichtsvermehrung ist nicht das größte Übel, das durch diesen Brauch verursacht wird. Alljährlich gibt es eine Anzahl Schadenfeuer auf dem Baumwollplatz in Bombay infolge Selbsterhitzung dieser nassen Baumwolle, wenn auch ein Teil der Feuer auf Brandstiftung zurückgeführt werden muß. Außerdem ist die Eigenschaft der befeuchteten Baumwolle ernstlich verschlechtert. Im letzten Jahr wurde ein Ausschuß eingesetzt zur Untersuchung der Möglichkeiten für Verbesserung der Eigenschaft und Menge des Ertrages. Daß in letzterer Beziehung Möglichkeiten vorhanden sind, zeigt die Tatsache, daß der Durchschnittsertrag an entkörnter Baumwolle auf 1 acre in Amerika 200 lb. und in Ägypten 450 lb. beträgt. Freilich darf nicht vergessen werden, daß ein großer Teil der indischen Baumwolle auf verhältnismäßig armem Boden wächst. („Suppl. zur Gazette of India“ vom 1./11.; nach „J. Soc. Chem. Ind.“ vom 31./12. 1919.) Sf.*

Marktberichte.

Die Verkaufspreise für Kupferblech sind vom Kupferblechverband abermals um 114 auf 3126 M je dz erhöht worden. on.

Preiserhöhung für luxemburgisches Gießereiroheisen. Gießereiroheisen Nr. 3 notiert jetzt zur Ausfuhr 600 Fr. je t frei Abgangstation. In relativ kurzer Zeit ist dasselbe somit um 150 bis 200 Fr. je t gestiegen. („D. Allg. Z.“) on.

Die neuen oberschlesischen Kohlenpreise. Das Handelsbureau der preußischen Bergwerksdirektion Hindenburg teilt mit, daß ab 15./1. die Preise auf den ihr unterstehenden Gruben Königsgrube und Rheinabenschächte, sowie Königin-Luise-Grube sich, wie folgt, stellen: Stückkohle 113,80 M bis herabgehend auf Staubkohle: 94,60 M je t. Auf der Königin-Luise-Grube stellt sich der Preis je t 20 Pfennig höher. („Voss. Z.“) ar.

Der Markt für Kohlenteerprodukte in England bleibt sehr fest. Es bestehen Abschlüsse für die Erzeugung auf längere Zeit im voraus und die Nachfrage läßt nicht nach. Viele Erzeugnisse weisen zum Jahreschluß bedeutende Preiserhöhungen auf, besonders Pech, das auf 95 sh. in London und 87½ bis 90 sh. an der Ostküste gestiegen ist. Rohteer bleibt auf 55 sh. London und 50 sh. im Norden und den Midlands. Für Benzol ist keine Veränderung eingetreten; für 90%iges Benzol ist der Preis nominell 26 sh. für die Gallone frei Eisenbahnwagen. Die Nachfrage nach Croosot für Ausfuhrzwecke übersteigt das Angebot und es ist wenig für sofortige Lieferung verfügbar. Der Preis stellt sich auf 7½ d für die Gallone in London und 6¾ d in den Provinzen. Carbonsäure hat sich auf Grund großer Einkäufe aus Japan sehr erhöht; der Preis für rohe Carbonsäure ist auf 25/6 bis 3 sh. für die Gallone gestiegen; krystallisierte Carbonsäure (40% ige) erzielt 10 d, wenn sie zu haben ist. Fabrikanten, die vor kurzem große Regierungsvorräte übernahmen, haben Aussicht, daraus einen schönen Nutzen zu ziehen, aber der Markt ist sehr unsicher, da nichts die japanische Nachfrage ersetzen könnte, wenn sie wegfiel. Cresylsäure ist ruhig und fest bei 3 d für die Gallone (97 bis 99%) und 2½ sh. (95—97%). Naphthalene werden sehr wenig angeboten; Preise wie bisher. Naphtha so gut wie ohne Änderung. Für viele der führenden Zwischenzeugnisse ist es schwer ein Preisangebot zu erhalten. Die Hersteller haben große Verpflichtungen, aber die Erzeugung ist unbefriedigend. Anilinöl erzielt jetzt 19 d für das lb., ist aber trotzdem kaum zu haben; es bestehen große Lieferungsrückstände. In Salicylsäure ist das Geschäft lebhaft und es sind Abschlüsse bis zu 3¾ sh. für das lb. erzielt worden. („Economist“ vom 3./1. 1920.) Ec.

Die augenblicklichen Düngemittelpreise in Schweden. Nach einem der „I. u. H. Ztg.“ aus Schweden zugegangenen eigenen Bericht vom 10./1. 1920 beträgt der Preis für schwefelsaures Ammoniak, wie es jetzt an die Landwirtschaft des Landes abgegeben wird, 55 Kr. für 100 kg. Für Chilesalpeter, der direkt eingeführt ist, werden 36—39 Kr. für 100 kg cif Gothenburg gezahlt. Der Preis, zu dem die Landwirtschaft Chilesalpeter augenblicklich erhält, beträgt 47 Kr. für 100 kg. Dieser hohe Preis ist darauf zurückzuführen, daß der Staat seine während des Krieges zu hohen Preisen eingekauften Lager an Salpeter abstoßen muß. Für Hardrock Phosphat fordert Amerika 15 Doll. je t fob amerikanischen Häfen. Die Fracht beträgt zurzeit 28—30 Doll. je t, so daß 1 t Hardrock Phosphat cif Gothenburg auf 43—45 Kr. zu stehen kommt. ar.

Ölsaaten und Öle (8./1. 1920). Die Preise für Ölsaaten in den Anbauländern neigten zunächst nach unten, zogen später jedoch fühlbar wieder an. Es ist nach wie vor sehr schwer, den ungefähren Weg der Preise für Ölsaaten und Öle vorzuzeichnen, den diese in der nächsten Zeit voraussichtlich nehmen werden. Auch sehr günstige

Ergebnisse in den verschiedenen Erzeugungsländern können uns im Laufe d. J. zu billigeren Preisen wohl kaum verhelfen, weil der Bedarf in Europa eben zu groß ist. Am La Plata sank zwar der Preis für vorrätige Leinsaat bis auf 31,05 Doll. die 100 kg fob Buenos Aires, der sich später auf ungünstige Witterungsmeldungen hin auf 33,30 Doll. erholte. Verschifft wurden in den letzten drei Wochen insgesamt 28 000 t, aber davon allein 15 000 t nach Nordamerika, 8000 t nach dem Festlande und 5000 t nach England und an Order. Die steigenden Verschiffungen nach Nordamerika spiegeln sich in den Zufuhren amerikanischen Leinöls nach Antwerpen wider. Nach England befinden sich jetzt 5000 t indische und 23 000 argentinische, nach dem Festlande 2100 und 19 000 t unterwegs. Der Verkehr mit Leinsaat war an den englischen Märkten nicht groß. Sowohl indische wie auch argentinische Leinsaat war am Schluß nicht unerheblich teurer als am Anfang. Die Einfuhr im Dezember umfaßte 18 000 t Leinsaat, die doppelte Menge aber im Dezember 1918. Die Preise inländischer Leinsaat lagen zwischen 52—53 Pfd. Sterl. und argentinischer zwischen 38/15—40/10 Pfd. Sterl. die t. Für Leinöl wurden am Weltmarkt erheblich höhere Preise gefordert. In Deutschland ging das Angebot zurück, weil infolge des schlechten Standes unserer Valuta von freier Einfuhr noch abgesehen werden muß. Am deutschen Markt würde für etwa angebotenes Leinöl ein Preis von 22—23 M das kg bezahlt werden müssen. London bot vorrätige Ware zu 108 Pfd. Sterl. und Januar-April-Lieferungen zu 107 Pfd. Sterl. die t an. Amsterdam nannte für vorrätige Ware einen Preis von 100 fl. und Antwerpen für amerikanisches mit Ausfuhrerlaubnis 400—405 Fr. die 100 kg. Die Preise der übrigen Ölsaaten und Öle schlossen sich solchen von Leinsaat und Leinöl mehr oder weniger an, ohne daß große Umsätze stattgefunden hätten. Angebote indische Rübsaat kostete 47—49 Pfd. Sterl. die t Januar-März, während rohes Rüböl in London 107 Pfd. Sterl. und raffiniertes 112 Pfd. Sterl. die t kostete. Amsterdam hielt für Rüböl auf etwa 123 fl. für 100 kg. Ägyptische Baumwollsaat notierte am Londoner Markt schließlich erhöhte Preise von 28—28/10 Pfd. Sterl. die t. Die Preise von Baumwollsaatöl hielten sich zwischen 98—120 Pfd. Sterl. die t. Die Preise der anderen Ölsaaten und Öle waren vorübergehend billiger, später jedoch wieder fester und höher. Für raffiniertes amerikanisches Maisöl auf Verschiffung forderte der Handel in Antwerpen 510—515 Fr. die 100 kg. Pharmazeutisches Ricinusöl war am Londoner Markt zu 99 Pfd. Sterl. und technisches mit 94—96 Pfd. Sterl. die t angeboten. Sehr knapp an den englischen Märkten war Sojabohnenöl. Japanisches naher Verschiffung war zu 108 Pfd. Sterl. die t zu haben. Der Preis für Palmkerne zur Verschiffung Januar-März stieg in London auf 45 Pfd. Sterl. die t und für Palmkernöl naher wie späterer Lieferung auf 100 Pfd. Sterl. die t. Chinesisches Holzöl war zu Preisen von 120—127 sh. 10 d die t käuflich. —p.

Vom Baumwollmarkt (8./1. 1920). Die Stimmung am amerikanischen Markt hat sich während der verfloßenen vier Wochen nicht so entwickelt, wie es in der deutschen Textilindustrie vielfach erwartet worden war. Wenn diese teurer einkauft, so liegt dies an dem ungünstigen Stande unserer Valuta. Wann eine Besserung eintritt, läßt sich auch nicht annähernd sagen. Greifbare Middling ist gegen den vorigen Bericht 50 Punkte billiger, dagegen Terminlieferung im allgemeinen teurer, ohne daß vorübergehende Preiserhöhungen sich jedoch ganz hätten behaupten können. Die Erwartungen der Pflanzler wie des Ausfuhrhandels haben sich jedenfalls nicht erfüllt. Die Aufwärtsbewegung in der Union wird erschwert durch große Vorräte minderwertiger Baumwolle. Merkwürdigerweise zeigen auch andere Bodenerzeugnisse der Union minderwertige Beschaffenheit. Gestützt wurde die Stimmung an den amerikanischen Märkten durch die feste Haltung von Webstoffen an den englischen Märkten. Die Beschäftigung der englischen Baumwollindustrie nahm im Laufe des Berichtsabschnittes merklich zu. England ist in Europa wohl das einzige Land, in welchem ziemlich regelmäßige Beschäftigung in der Textilindustrie herrscht, welche nach dem Festlande denkbar beste Absatzgelegenheit findet. Der amtliche Bericht über den voraussichtlichen Ernteumfang im September war, wie sich jetzt herausstellt, zu strenge gehalten. Der Dezemberbericht schätzt den Ertrag ohne Linters auf etwa 11 Mill. Ballen, wogegen im September nur mit einer Menge von 10,696 Mill. Ballen gerechnet wurde. Der Ertrag einschließlich Linters dürfte hiernach rund 12 Mill. Ballen erreichen, woran wohl kaum zu zweifeln ist. Diese Schätzung wirkte äußerst verstimmend auf die Entwicklung der Preise in Nordamerika ein, was die Hochspekulanten zu Glattstellungen veranlaßte. Die Entkörnungsarbeiten gingen gut voran, die Zufuhren in den Häfen und an den Hauptplätzen im Innern des Landes waren sehr umfangreich, jedenfalls erheblich größer als die Verschiffungen. Am Ende des alten Jahres waren am Weltmarkt 5,26 Mill. Ballen sichtbar vorrätig gegen nur etwa 4 Mill. Ballen zur selben Zeit des Vorjahres. Statistisch ist die Lage also zugunsten der Verarbeiter, erst recht von amerikanischer Baumwolle, weil hiervon in den Weltvorräten 4,5 Mill. Ballen gegen 3,437 Mill. vor einem Jahr enthalten sind. Die amerikanischen Spinner kauften im Laufe des Berichtsabschnittes zwar keine großen Posten, waren aber mit regelmäßigen Aufträgen von greifbarer Ware vertreten. Für Rechnung des Aus-

landes lag ansehnliche Nachfrage nach guten Klassen vor, besonders Japan entfaltete lebhafte Kauftätigkeit mit Rücksicht darauf, daß Deutschland möglicherweise durch größere Käufe die Marktlage beeinflussen würde. Die Spekulation sieht die Lage keineswegs so günstig an, da sie sonst von Stützungsankäufen und Gewinnssicherungen in letzter Woche Abstand genommen hätte. Im nächsten Entkörnungsbericht wird mit Zahlen gerechnet, welche die Preise möglicherweise weiter herabdrücken werden. Greifbare Ware blieb an der New Yorker Börse unverändert, die einzelnen Termine zogen jedoch erneut nach unten. Verkäufer forderten für greifbare Middling 39,25, Januar 37,85, Februar 36,55, März 34,85, April 34,65, Mai 34,20, Juni 33,50, Juli 32,80, August 31,45, September 30,70, Oktober 30,25 Cents das Pfd. —m.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Vereinigte Staaten. Schwefellager in Form von Solfataren kommen auf vielen Inseln der Aleuten vor. Eines dieser Lager im Krater des Makushinivulkans auf der Unalaska-Insel wird auf 10 000 bis 15 000 ton Schwefel geschätzt, ein anderes auf der Akan-Insel bedeckt 15—20 acres und enthält etwa 1200 ton auf 1 acre, während ein drittes an der Stepovakbay gelegen ist. (A. a. O.) Sf.

Spanien. In der Provinz Almeria sind neue bedeutende Silbererz-lager entdeckt worden, von denen das in Sierra Alhamilla in der Gegend der Thermalbäder 32 km von Almeria entfernt gelegene besonders bedeutend ist. Die Grube „Lo do Mayo“ gehört der Gesellschaft The Alguife und die „Casualidad“ dem Bergwerksbesitzer Baeza. Die silberhaltige Ader liegt 65 m tief. Das aufgefundene Mineral ist Antimonsulfat und hat einen Gehalt von 108 kg Silber je t. Das Lager dehnt sich mehr als 2 qkm aus. („Revista Bilbao“ vom 28./12. 1919.) („W. d. A.“) on.

Chemische Industrie.

England. Die Firma Brunner Mond & Co. hat nunmehr doch der Castner Kellner Alkali Gesellschaft das Angebot gemacht, nicht weniger als 75% ihrer Aktien, die noch nicht in Besitz von Brunner Mond & Co. sind, zu erwerben, durch Hergabe von 2 Brunner-Mond-Aktien für eine Castner-Kellner-Aktie. Der Vorstand der Castner Kellner Gesellschaft empfiehlt deren Aktionären die Annahme des Angebots. („Fin. News“ vom 9./1. 1920.) Ec.*

Industrie der Steine und Erden.

Vereinigte Staaten. Schwer schmelzbarer Kieselerdesand ist bei Muncoc, Louisiana, gefunden worden; er ist von reichen Glassandlagern unterlagert. Die Ausdehnung der Lagerstätte wird auf etwa 18 Mill. Yards Sand und Kies geschätzt. („Board of Trade Journ.“ vom 13./11. 1919.) Sf.*

Britisch-Indien. Auf Ceylon sind einige Lager von Monazitsand entdeckt worden, eine Spezialeinrichtung für die Ausbeutung des Lagers in der Nähe von Bentota ist im Jahre 1918 errichtet worden. Die Anlage hat mit Erfolg gearbeitet und gegen Ende des Jahres waren 20 t raffinierten Sandes bereitgestellt, die nach England verschifft werden sollen, sobald sich dazu Gelegenheit bietet. („The Board of Trade Journal“, London, vom 4./12. 1919; „W. U.“) ar.

England. Konzentration in der englischen Glasindustrie. British Glass Industries Ltd. (vgl. S. 593) erwarben den beherrschenden Einfluß in einer Reihe von Unternehmungen, die Birnen für elektrische Beleuchtung, Becher, mit der Lampe erblasenes Glas für wissenschaftliche, medizinische und industrielle Zwecke, Krystall- und Tafelglas und andere bisher von der erwerbenden Gesellschaft nicht hergestellte Glaswaren erzeugen. Es handelt sich um die 1837 gegründete Gesellschaft Thomas Webb and Sons Ltd., die 1863 gegründete Edinburgh and Leith Flint Glass Co., die 1911 gegründete Gesellschaft Curbett & Co. Ltd., die Medway Glass Works Ltd., die Robert Johnson Lampblown and Glass Ware Accessories Co. Ltd., die 1860 gegründete bekannte Glasfabrik R. Johnson & Co. Ltd., Samuel Pearson (West Bromwich) Ltd., E. M. Patents Ltd., Philips Ltd. Alle diese Unternehmungen sollen zu vier Gesellschaften verschmolzen werden, genannt Webb's Crystal Glass Co. Ltd., von der die British Glass Industries Ltd. die Aktienmehrheit besitzen wird. Außerdem hat letztere Gesellschaft ein Abkommen über Erweiterung ihrer Fabrikanlage in Queenborough und den Erwerb weiterer Glaswerke für Herstellung von Flaschen und ähnlichen Waren in verschiedenen Teilen des Vereinigten Königreichs getroffen. Das für alle diese Dinge nötige Kapital soll durch Ausgabe neuer Aktien beschafft werden, die in allernächster Zeit den Aktionären angeboten werden sollen. („Fin. News“ vom 9./1. 1920.) Ec.*

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Forschungsinstitute.

Der Forschungsbund für die englische Woll- und Kammgarn-industrie, in dem 450 Firmen zusammengeschlossen sind und ein Vertreter der staatlichen Stelle für wissenschaftliche und industrielle Forschung einen Sitz hat, hat seine Arbeiten, die bisher in Leeds in dem Universitätslaboratorium ausgeführt wurden, jetzt in eine eigene Versuchsanstalt in Bradford verlegt. („Fin. Times“ vom 7./1. 1920.) Ec.*

Gewerbliche Fragen.

Neue Roh- und Ersatzstoffe, Verfahren und Apparate.

Ein neuer elektrischer Erhitzer für Säuren besteht nach französischen Angaben aus einer Spirale von Draht hoher Widerstandsfähigkeit (für sehr hohe Temperaturen aus Tungsten, sonst aus Nichteisenchrom) in einer Quarzröhre, die mit einem teerigen Gas wahrscheinlich Stickstoff, gefüllt ist. Dieser Erhitzer kann in Säuren benutzt werden, ohne daß seine Teile leiden. („Fin. News“ vom 9./1. 1920.) Ec.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. A. Riecke, Chemiker an der chem.-techn. Versuchsanstalt bei der staatlichen Porzellan-Manufaktur in Charlottenburg, wurde an der Technischen Hochschule zu Berlin als Privatdozent für Keramik, insbesondere keramische Chemie, zugelassen.

Der Präsident der Nationalversammlung hat Dr. J. Nevinny, Universitätsprofessor der Pharmakologie in Innsbruck, den Titel und Charakter eines Hofrates verliehen.

Es wurde berufen: Dr. L. Kiessling, Professor an der Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan, als o. Professor für Acker- und Pflanzenbau an die Technische Hochschule in München.

Prof. B. Rathke, früher o. Professor der Chemie, beging am 20./1. seinen 80. Geburtstag.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Chemiker Dr. A. Bamberg, Frankfurt a. M., bei der chem.-pharm. Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M.; F. Fiedler, München, bei der Bayerischen Mineralöl-Werke G. m. b. H., München; E. Schlupp, Halle, und Ing.-Chem. E. Krull, Berlin-Schöneberg, bei der Fa. Phönix, Laboratorium und Fabrik chem. Neuheiten, G. m. b. H., Halle; C. Wagemann, Düsseldorf-Obercassel, bei der Farbenfabrik Rhenania, G. m. b. H., Düsseldorf-Obercassel.

Gestorben sind: C. Eichhorn, Berater der Papierindustrie und bekannter Fachmann auf dem Gebiete des Holländerbaus, am 7./1. im Alter von 66 Jahren. — Chemiker Dr. J. Grossmann in Manchester am 28./11. 1919. — H. Kahlbetrer, Aufsichtsratsmitglied der Westdeutschen Asphalt-Werke Aktiengesellschaft, Köln-Deutz, am 16./1. — Geh. Justizrat M. Winterfeldt, Berlin, Aufsichtsratsmitglied der Bergwerks-Aktiengesellschaft Consolidation, Gelsenkirchen.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Buchheister-Ottersbach, Vorschriftenbuch f. Drogisten. 8., neu bearb. Aufl. Berlin 1919. Julius Springer. geb. M 28,— und 10% Teuerungszuschlag.

Fischer, Emil, Untersuchungen über Depside u. Gerbstoffe. (1908 bis 1919.) Berlin 1919. Julius Springer. kart. M 36,— u. 10% T.-Z.

Goldschmidt-Zander, Die Rechte Privater im deutschen Friedensverträge unter bes. Berücksicht. der handelsrechtl. Best. Berlin 1920. Reimar Hobbing.

kart. M 12,—, geb. M 15,— und 10% Teuerungszuschlag.

Jäger, Prof. G., Die Fortschritte der kinetischen Gastheorie. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 11 Abb. Braunschweig 1919. Friedr. Vieweg & Sohn. geb. M 7,—, geb. M. 9,— und Teuerungszuschlag.

Kausch, Dr. O., Die Herstellung, Verwendung u. Aufbewahrung von flüssiger Luft. 5. verm. Aufl. Weimar 1919. Carl Steinert.

Fürs Inland: geb. M 18,—, geb. M 21,— u. 20% Teuerungszuschl. Fürs Ausland: geb. M 36,—, geb. M 42,—

Matschoss, C., Ein Jahrhundert deutscher Maschinenbau von der mechan. Werkstätte bis zur deutschen Maschinenfabrik. 1819 bis 1919. Berlin 1919. Julius Springer.